

Tagesbericht

Die Preisbildung im Buchhandel

Die Preisbildung im Buchhandel. Die wenigen Tage, die durch die Presse eine Meldung aus Frankfurt die Kunde, welche besagte, daß in einem Prozeß wegen Preistreiberei im Buchhandel die Staatsanwaltschaft die Mitteilung gemacht habe, sie hätte gegen den Börsenverein Deutscher Buchhändler in Leipzig Strafantrag wegen Preistreiberei gestellt, und zwar wegen der Bücherpreise aus dem Grundpreis und der Schlüsselzahl. Wie wir von hochverständigen Kreisen erfahren, beruht die Auffassung der Frankfurter Staatsanwaltschaft auf tiefem Missverständnis.

Günstig mögen nur die Dinge für sich selbst sprechen, ohne daß wir damit einer Stellungnahme des Buchhändler-Börsenvereins vorzuziehen wollen. Der Buchhändlerpreis ist nichts anderes als die Multiplikation von Grundpreis und Schlüsselzahl. Der Grundpreis ergibt sich aus der Berechnung der Kosten eines Buches in Friedenszeit, wofür ganz bestimmte unveränderliche Unterlagen gegeben sind. Die Schlüsselzahl spiegelt die Wertverflechtung wider. Der Buchhandel, Verleger und Sortimentler, haben bis in den September v. J. ohne Schlüsselzahl operiert. Die Preisbildung war demnach, daß der Buchhandel tatsächlich nicht nur nicht immer auf seine Kosten kam, sondern, es ist nicht zuletzt gefestigt mit der Hauptursache, daß sich bis zur Einführung der Schlüsselzahl am 12. September 1922 der Buchhandel teilweise teigewirtschaftlich hatte und daß in nicht vereinzelten Fällen das Verlagshaus zu einem großen Teile aufgezehrt war, so daß dem Buchhandel der Zusammenbruch drohte. Daß es soweit kommen mußte, lag daran, daß die Nachfrage nach Büchern immer mehr zusammenbrach, weil die Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse immer höhere Anforderungen stellte.

Da endlich sich der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig der Gefahr vorzuziehen, und sein Vorhaben jetzt nunmehr in Gemeinschaft mit dem Vorstand des Deutschen Verlegervereins die sogenannte Schlüsselzahl fest. Dies auf Grund sorgsamster Kalkulation und nach genauerer Prüfung aller die Preisbildung beeinflussenden Faktoren. Die gefundenen Zahlen stellen das Minimum zur gerechten Aufrechterhaltung des Geschäftsganges dar. Und nun zu der Schlüsselzahl selbst! Es ist für den Bücherfreund nicht gerade angenehm, für ein Buch das 200fache von dem zu bezahlen, was er im Frieden aufwendete. Da wird aber wohl die Frage erlaubt sein, welches denn die Dinge des täglichen Bedarfs sind, für die man nur das 200fache vom Friedenspreis zu bezahlen braucht. Gewiß, die Schlüsselzahl ist nicht gering; von 60 am 13. September v. J. ist sie auf 2000 am 19. Februar d. J. gestiegen. Aber dieses Ansehen ist nicht eine Auswirkung der Preistreiberei, sondern eine Folge davon, daß die ersten Schlüsselzahlen in der Folgezeit vor einem starken Rückgang des Geschäftes zu niedrig gehalten waren, und daß jetzt in den letzten Wochen die allgemeine Erholung sich in den grotesksten Preissprüngen äußerte.

Rückporto bei Eingaben an die Steuerbehörden. Von den Finanzämtern wird gefordert: Die Tatsache, daß den Eingaben an die Steuerbehörden, deren Beantwortung lediglich im Interesse der Steuerpflichtigen liegt, Rückporto beizufügen ist, scheint bei einem großen Teil der Steuerpflichtigen in Vergessenheit geraten zu sein. In den zahlreichen Besuchen um Fristverlängerung für Steuererklärungen und um sonstige Vorteile ist fast durchweg das Rückporto, die Beantwortung haben daher mit der Nichtbeantwortung zu rechnen, die sie aber nicht als Genehmigung ihrer Befehle auflassen dürfen.

h. Frachtkündigung im Eisenbahn-Güterverkehr. In den Bedingungen für die monatliche Frachtkündigung im Güterverkehr treten mit sofortiger Gültigkeit wesentliche Änderungen ein. Wenn auch auf eine Sicherung der Forderungen aus dem Güterverkehr durch die Reichsbahn mit Rücksicht auf die unsichere wirtschaftliche Lage nicht verzichtet werden kann, so kann doch künftig den monatlichen Stundungsschreibern auf Antrag die Stundungssumme und die hiernach zu bemessende Sicherheitseinstellung

auf das durchschnittliche Frachtaufkommen einer Woche ermäßigt werden. Um ein Ueberschreiten der Stundungssumme zu vermeiden, sind rechtzeitig entsprechende Abschlagszahlungen zu leisten. Der Abschlag ist am 10. des Folgemonats fällig. Bei nicht rechtzeitiger Abschlags- oder Restzahlung werden Verzugszinsen in Höhe des jeweiligen Reichsbankdiskonts (z. B. 12 Prozent) erhoben. Für erforderliche Mahnungen ist die 10fache Postgebühr für Ortstarife zu entrichten. Bei einträglicher Frachtlieferung wird die Hinterlegung einer Sicherheit im allgemeinen nicht mehr gefordert.

Steuerabzug. Eine wichtige Bekanntmachung über den Steuerabzug veröffentlicht im amtlichen Teile dieser Zeitung die Finanzämter. Die hier veröffentlichten Bestimmungen bilden eine wesentliche Ergänzung zu den Ausführungen über den Steuerabzug in unserer Sonntagsausgabe.

Das zukünftige Reichskursbuch

Das Reichskursbuch, das in der Ausgabestelle des Reichspostministeriums bearbeitet wird, soll bei seinem nächsten Erscheinen im Mai d. J. innerlich und äußerlich in verbesserter Form herauskommen. Es werden die ersten drei Teile, die die Jahrespäne der Deutschen Reichsbahn enthalten, neue Uebersichtstafeln auf zwei Seiten in Zweifarbendruck bringen, während diese bisher nur auf einer Seite in Schwarzdruck besetzt waren. Damit wird die Uebersichtlichkeit bedeutend vergrößert, und die Karten sind auch geographisch übersichtlicher, da die Hauptstädte in blauem Druck erscheinen werden. Weiter sollen diese drei Teile, die schon bisher so gebunden waren, daß die einzelnen Teile Ost-, Mittel- und Süddeutschland herausgenommen werden konnten, jetzt in Kartonpapier eingebunden werden, um sie als Einzelteile haltbarer zu machen.

Auch inhaltliche Änderungen sollen das Buch nutzbarer machen: die jetzige 4. Abteilung, die die Fahrpläne Oesterreichs, Ungarns und der Tschechoslowakei umfaßt, wird mit der 5. Abteilung, die bisher unter dem Titel „Fremde Länder“ geführt wurde, vereinigt, und Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei werden in der neuen Form als selbständige Länder der 5. Abteilung in streng voneinander getrennten Gebieten erscheinen.

Diese neue 4. Abteilung (die an die Stelle der bisherigen 4. Abteilung tritt) wird, um die Schiffsfahrten klarer hervortreten zu lassen, in Zukunft auf rosa Papier gedruckt, und in den Vorbemerkungen zu dieser Abteilung werden die Vorschriften für sämtliche fremden Länder aufgeführt werden. Ein besonderer Teil des Reichskursbuches wird wieder eine Uebersicht über den Luftverkehr bringen, außerdem werden die Dampferverbindungen nach überseeischen Ländern bedeutend vervollständigt werden.

Eine Fabrik niedergebrannt. Die Holzgig- und Treibfabrik Kaufmann in Döbnitz wurde durch Feuer vollständig eingestürzt. Es war erst vor zehn Tagen neu in Betrieb gekommen.

Ein Verbrechen in der Provinz. Die Strafammer in Rostock hat den Verurteilten den Fleischermeister Siebold, der Schmalz im vorigen Jahre zu 12 Mark das Pfund eingekauft und zwei Monate später zu 600 Mark das Pfund verkaufte, zu drei Monaten Gefängnis, 20 000 Mark Geldbuße und bürgerliche Entwürdigung verurteilt.

Mietstreit in Berlin? Im Saale der Viehhofstraße zu Berlin fand eine Mieterversammlung statt, die von etwa 6000 Personen besucht war. Nach teilweise recht stürmisch verlaufener Aussprache beschloßen die Mieter durch Abstimmung, vom 1. März ab in den Mietstreit zu treten.

Den Vater um zehn Millionen befohlen. Wegen eines Einbruchs bei seinem Vater wird ein 31 Jahre alter Richard Peters aus Goslar von der Berliner Kriminalpolizei gefoltert. Peters, der sich in Berlin aufhielt, fuhr von hier aus nach Goslar, wo er bei seinem Vater, einem Zahnarzt, einbrach. Er raubt Goldmünzen und Schmuckstücke, 45 Zwanzigmarkstücke, 24 Zehnmärkstücke und 30 Pfundstücke im Gesamtwerte von zehn Millionen Mark. Wahrscheinlich ist er mit der Beute gleich wieder nach Berlin zurückgefahren, wo er früher unter falschen Namen in verschiedenen Hotels gewohnt hat.

Für die alten Leute Bedrohlicher Wirtschaftskampf — Altersheim

Von Dr. Robert Nußbaum

Der Altersjahrgang gehört in unserem volutärschwachen Lande der Geschichte an. Der Begriff des Sparens ist ausgefallen und der neuen Jugend ganz unbekannt. Das Alter aber, das gearbeitet und gespart, angehört und geduldet hat, als es noch frohe Schaffenskraft besaß, durchlebt die Dede der mageren Jahre mit banger Beklemmung. Mit Sorge fragt es nach einem Wie und Wohin. Wie sollen sie von dem wunden Leben, das nicht ausreicht, um den hungrigen Magen zu befriedigen? Wer wird ihnen helfen, wenn das letzte Schmachstück gegen Papiergeld eingetauscht und auch dieses aufgebraucht ist? Wohin soll dann der Weg gehen? Schon manchen haben diese Zweifel zur Verzweiflung getrieben und ihn dahin gebracht, daß er den freiwilligen Tod einem Leben größter Not vorgezogen hat. Es sind dies traurige Zeiten des Wirtschaftens. Hier müssen wir mit allen Mitteln zupacken und unsere Dankpflicht den alten Leuten gegenüber erfüllen, gerade so, wie wir auch die Jugend in sorglicher Schutz nehmen. Wir dürfen nicht das Wort Montezumas vergessen: „Man nehme einem Volke die jugendlichen Elemente, und man wird einen Körper ohne Herz haben; man nehme ihm die Greise, und es wird ein Organismus ohne Kopf sein.“

Es ist schwer für die alten Leute, eine Arbeitsmöglichkeit zu finden, solange sie überhaupt geistiger und körperlicher Arbeit noch gewachsen sind. Denn im Meer der Arbeitssuchenden werden fern Jugend und kräftiges Mannesalter eingestellt, also Leute, die volle Spannkraft besitzen oder auf der Höhe körperlicher und geistiger Lebensfähigkeit stehen; wir können etwa das 45. Lebensjahr als Grenze hierfür annehmen, da mit diesem Alter der Mensch im Vollbesitz der Heile und Kraft sich befindet. Darüber hinaus stellt man schon ungenutzte Arbeitskräfte ein, die es darum schwer haben, trotz körperlicher und geistiger Flexibilität sich wirtschaftlich zu behaupten, sobald sie älter werden. Gewiß steigt die Abnutzungskurve bis zum 60. Lebensjahre allmählich, von da ab im Eiltempo senkrecht an, aber es hängt doch viel von der bisherigen Lebensweise des einzelnen ab, von seiner Konstitution, dem Klima usw., so daß er seine Spannkraft behält oder gar als jüngerer Mensch schon zum alten Eisen zu legen ist. Lastträger, Geduldbereite, alte Sportler, die stets einen starken Kraftverbrauch gehabt haben, erlahmen natürlich viel schneller, um so mehr, als sie dem hohen Energie- und Stoffverbrauch keinen genügenden Ausgleich in Form kräftiger Nahrungsmittel, d. h. der nötigen Wärmeenergie, gegenüberstellen können. Ueberhaupt erlahmen in unserem Lande nur wenige ein sehr hohes Alter. Diese Tatsache liegt in dem häufigen Wechsel von Wärme und Kälte, von Trockenheit und Feuchtigkeit, kurz den ungünstigen klimatischen Verhältnissen begründet. Die wenigen Ausreiferen, die ein hohes

altersmäßiges Alter erreichen und noch einen arbeitsreichen Leben gern einen frohen, sorglosen Lebensabend erwarten, sehen heute vor dem Zerbröckelnden größter Not und sind gezwungen, um nicht zu verhungern, die alte, treue Arbeitsschürze wieder auszugraben und mit ätzerndem Hand das Lebensnotwendige zu verdienen. Ist das unser Wirkfeld? So sehr wir verlangen müssen, daß noch einigermaßen taugliche Vorkämpfer suchen sollen und erhalten müssen, so plündern wir für Ruhe und Pflege im hohen Alter. Es ist ein natürlicher Lebensvorgang: Mit dem Alter nehmen die Kräfte ab, die Stoffe fließen träger und erzeugen sich langsamer. Die Funktion der Gewebe und der Organe erlahmt, die Spannung vermindert sich. Die Lebensvorgänge verfallen nach und nach der Atrophie, nachdem sich die feineren Funktionen abgeschwächt haben. Die tierische Natur erlahmt, die Arterien verfallen, die Knochenhäute verhärtet, bescheiden der Knorpel. Selbst die Sinnesfunktionen krummen ab, verlieren an Schärfe und ermatten schließlich. Kurzum es kommt zur Rückbildung und Umwandlung, zu einer Auflösung der körperlichen und geistigen Schaffenskraft. Nicht selten ändert sich auch die ganze Persönlichkeit, indem sie ihre ethischen und ästhetischen Gefühle verliert und so in ihrer Pflegebedürftigkeit und Unbehilflichkeit eine Sorge für die Umgebung darstellt.

Wer soll darum die Pflege anders übernehmen als der Staat? Der Einzelmann, selbst der nächste Angehörige ist durch die Wirtschaftskatastrophe aus der Lage angepannt und kann im Kampf um tägliche Brot gerade recht bestehen. Auch sind die Wohnungsverhältnisse so unwürdig, daß es selbst notwendig ist sich einschränken muß und niemand aufnehmen kann. Aber Altersheime wären die gegebenen Stätten, wo in lichtvollen, freundlichen Räumen der stille Gelehrte neben dem alten Arbeitermann den Lebensabend genießen kann, wo nicht schänder und häßlicher Kampf ihm die letzten Tage trübt. Hier wird er noch Wertvolles leisten können, da er losgelöst ist von dem Kleinrat des alltäglichen Lebens. Sein reifer, klarer Verstand kann nun hier aus manchen weise Lehren der Jugend und dem Staate geben. Reiche haben eine heilige Dankpflicht zu erfüllen. Man sorge auch durch ausgiebige Hilfe für Kleidung, Nahrung und Ruhe und bedenke, daß auch wir einst alt sein und nach der stützenden Hand talten werden, daß wir uns sehnen werden nach der Liebe und Dankbarkeit unserer Mitmenschen. Wie sagt Jean Paul? „Bettel geht alle Menschen weich und warm und löstet sie recht genießen, denn weiter vermögen sie nichts mehr; und bescheidt ihnen gerade im Lebensabend und in ihrem längsten Nächsten Weihnachtsfeiernde und Christbaum; sie sind ja auch Kinder, ja, zurückwachsende.“

Schwindelfahrten eines Lehrlings

Der Hutmacherehrliche Walter Bernstein aus Leipzig, der bei dem Hutfabrikanten Rietmann in Querfurt in der Lehre stand, war am 3. Februar zwecks Cinnais verfertigung nach Leipzig gefahren. Unterwegs hatte der leidenschaftliche Purche von dem erhaltenen Gelde mehr verlehrt, als er durfte. Nachdem er in Leipzig die erhaltenen Aufträge erledigt hatte, wogte er sich nicht zu seinem Meister zurück, sondern fuhr nach Halbesleben. Dort denah er sich zu einem Kunden seines Lehrherrn und ließ sich 3000 Mark. Darauf setzte er keine Fahrt nach Halbesleben, von da nach Stendal, Schwerin, Stannshagen und Parchim fort. Ueberall ließ er sich

unter schwindelhaften Angaben Geld bei Kunden seines Lehrherrn. Seine Ansprüche waren inzwischen immer größer geworden, deshalb wurden die Summen, die er sich ließ, auch höher. Außerdem kaufte er a conto seines Lehrherrn Waren, die er sofort wieder verleherte. Auf diese Weise hat der Purche in Stendal Hutbinder im Werte von 17 000 Mark, in Leipzig für 3000 Mark Lederwaren, eine elektrische Klingelanlage für 63 000 Mark, in Berlin Waren für 150 000 Mark, in Leipzig Futurbeutel für etwa 85 000 Mark und ebenda bei einer anderen Firma ebenfalls Futurbeutel für 175 000 Mark, endlich in Dresden eines Sammhutbentel im Werte von 70 000 Mark und 5000 Mark in der er schwindelt. In Leipzig wurde seinem Treiben ein Ziel gesetzt. Er wurde verhaftet und eingesperrt.

Das Elend des schuldlos ungeschiedenen Mannes

Von Erich H. Bernhard

Das Los der schuldlos ungeschiedenen Frau ist gewiß bellagenerwert, und Dr. Laub, der es an dieser Stelle besagte, hat recht, wenn er bei der geplanten Reform des Ehescheidungsrechtes eine Verbesserung ihrer Stellung fordert. Aber viel wichtiger geht es dem schuldlos ungeschiedenen Mann, von dem leider nie die Rede ist. Er ist der eigentliche Richter unseres untern Grund aus verpflanztem Ehescheidungsrechtes. Sein Lebensweg, an dem sich selbst die Romandichter meist schon vorbeireden, sollte einmal besprochen werden.

Der schuldlos ungeschiedene Mann, das ist der Mann, der in jugendlicher Unerfahrenheit nicht genug geprüft hatte, bevor er sich ewig band, der Mann, den ein hübsches Gesicht oder der Gedächtnis des Schwiegervaters oder die Sucht nach gesellschaftlicher Geltung verführt hatte, die Ehe zu schließen, und der die feilsche Fühlung mit seiner Frau entweder nie gefunden oder — ohne seine und vielleicht auch ohne ihre Schuld — im Laufe der Jahre verloren hat. Freundlos bringt er seine Tage dahin in einem Heim, dem die Sonne fehlt, an der Seite seiner Frau, die ihn nicht liebt und die er nicht liebt. Sie hat es leichter, sich damit abzufinden, sie kann in der Sorge um die Kinder, in der gesellschaftlichen Stellung, die der Mann ihr bietet, Befriedigung finden. Ihn aber ist die Ehe nur eine Last, die von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr drückender wird. Liebe, nach der er sich sehnt, könnte ihm vielleicht eine andere Frau schenken. Aber das Gesetz verbietet ihm, der Stimme des Herzens zu folgen. Das Band der Ehe fesselt ihn an die Ungeliebte, für ihn gibt es keine Möglichkeit, von ihr loszukommen. Denn nach dem heutigen Ehescheidungsrecht kann eine Ehe (abgesehen von dem Fall der Selbstentzweiung) nur wegen Verschuldens eines Ehegatten gelöst werden. Aber seine Frau verhält sich korrekt, sie gibt ihm keinen ansehnlichen Scheidungsgrund. Soll er, gegen seine Religion und gegen seine bessere Ueberzeugung, sich schuldig machen? Selbst wenn er es

täte, würde es ihm nichts helfen, solange sie nicht auf Scheidung klagt. Und er hat kein Mittel, sie dazu zu zwingen. Treibt ihn aber die Verzweiflung dazu, seine Ketten gewaltsam zu brechen, verläßt er seine Ehefrau und schafft er sich ein Lebensgemeinschaft mit der Frau, die er liebt, so beginnt für ihn nur eine neue Leidenszeit. Der doppelte Haushalt, für den er aufkommen muß, geht über seine wirtschaftliche Kraft oder zwingt ihn zu äußerster Einschränkung. Die Frau, die er nicht heiraten darf, wird gesellschaftlich geächtet, mag sie auch noch so rein und edel sein, und diese Achtung verdrängt mit ihrem auch sein Leben. Es gibt keinen Ausweg aus diesem Elend. Die Tragödie dauert so lange, bis der Tod die Ehe löst, die nie eine wahre Ehe war. Was ist daneben das Elend der unglücklich geschiedenen Frau? Geschiedene, erbarnt auch der schuldlos ungeschiedene Mann. Erbt die Scheidung frei zur eine Ehe, die eine Qual ist, und fragt nicht nach der „Schuld“, wo es keine Schuld gibt, wo Schicksalsmächte walten, die der Mensch nicht meistern kann!

Wie wird die Frühjahrsmode aussehen? Eine „Bunte Mode“ ist in Sicht. Das ist das Reueste. In lebhaften Farben, mit Motiven östlicher Länder — Persien, Türkei, Indien — bedruckte, bestickte, bestickte, bestickte Stoffe in Seide, Wolle und Baumwolle werden stark in Erscheinung treten. Ganz sind die Modellschlicht und gradlinig sowohl für Kleider als auch für Kostüme und Mäntel. Die Buntheit erstreckt sich aber auch auf Hüfen, die viel zu einfarbigen Kostümen getragen werden. Auch Hüte sind mit leuchtend bunten Bändern sehr schön. Der Länge nach hat er endgültig seinen Einzug gehalten. Nach wie vor bleibt die grade, schlanke Form bevorzugt. Die Kleider haben gleich eingetragene, andere Gloriosaformen, die jedoch die schlanke Linie nicht aufheben. Neben dem Reim, das wohl nie seine Beliebtheit verlieren wird, stehen jetzt Kleider stark im Vordergrund, die durch Jacken, Umhänge, ärmellose Mäntelchen für die Straße ergänzt werden. Die Kostüme zeigen vielfach die kurze, weite, gürtellose Jacke, die kurze Jacke mit glatt angelegtem Schoß und die zweireihig schmelzermäßig verarbeitete Jacke. Bei den Mäntelformen lassen sich zwei Richtungen deutlich unterscheiden: die elegante, eng um den Körper

linksseitig durch eine Schließe gehaltene Form, und die lockere, weite, sportmäßige Bekleidung des Modells. Eine reichhaltige Modelfarbe geben die neuen, lebend erschienenen Stoff-Modellen mit ihren 3000 Frühjahr- und Sommermodellen für Damen und Kinder. Die Vorlagen sind sämtlich zur Selbstverfertigung bestimmt und ermöglichen dadurch allen Beschäftigten, sich auch in der augenblicklichen schwierigen wirtschaftlichen Lage ohne zu große Kosten modern zu kleiden.

Ein internationaler Wettbewerb für Opern-Inszenierung. Eine große amerikanische Operngesellschaft, die Juro-Company, hat einen internationalen Wettbewerb für Inszenierungen ausgeschrieben, die Ausstattungsentwürfe für die Opern „Aida“, „Carmen“, „Faust“ und „Aigoletto“ enthalten sollen. Wie in der Kunstchronik (Berlag Seemann, Leipzig) mitgeteilt wird, ist der Einsendungstermin bereits der 15. April, so daß der Aufpreis etwas verspätet an die deutschen Künstler gelangt. Es werden vier Preise ausgesetzt von 100, 75, 50 und 25 Dollar. Unter den Preisrichtern befinden sich bedeutende Künstler, wie Norman del Geddes und Robert Edmund Jones. Die praktische Ausführbarkeit der Entwürfe und die künstlerische Einfachheit bei Verwirklichung moderner Lichteffekte werden als besondere Erfordernisse genannt. Das Preisauschreiben ist interessant als ein Zeichen dafür, daß man sich auch in Amerika jetzt mehr um eine künstlerische Ausgestaltung der Theaterdekorationen bemüht, bei der ja die Oper bisher etwas vernachlässigt wurde.

Gabels Appell. Der Komponist Gabel war ein riesengroßer Mann, der dementsprechend auch unheimlich oft und krank. Eines Tages setzte er sich in einem Londoner Restaurant an einen Tisch und bestellte Essen für zwei Personen. Er wartete und wartete; aber das Essen kam nicht. „Wo ist mein Essen?“ fragte er schließlich ungeduldig. „Wir warten nur, bis Ihre Gesellschaft kommt.“ „Bringen Sie das Essen her — meine Gesellschaft, das bin ich!“

Regulation des Raftens. Ein interessantes und bisher verhältnismäßig wenig behandeltes Thema hatte sich Theo Raftens für ihre Sonntagsmatinee in der Kunsthandlung H. A. Berger & Sohn

ausgewählt: „Die Malerei als Erlebnis in der Dichtung.“ Man möchte angedrückt der Titelgebung im Zweifel sein, worum es sich eigentlich handelt. In einer Einleitung zum eigentlichen Vortrag unterrichtet Dr. Richter (Berlin) uns indes, daß eine Wiedergabe von „Gemäldegedichten“ beachtlich sei, worunter er Ausdeutungen von Gemälden und Abhandlungen über die Farbe in poetischer und prosaischer Form versteht. Von den Romantikern bis zu den Modernisten haben erleuchtete Geister dann und wann ihre dichterische oder schriftstellerische Betätigung in die Bahn der Gemäldegedichtungen gelenkt. Wenn Dr. Richter mit seinen Darlegungen eine Behauptung formuliert, so läßt die Kosten aus dem Beweise nicht schuldig. Ihrer kultivierten Sprechweise war es zu danken, daß die Wiedergabe der Blumenfenster und für den Vortrag weniger geeigneten Malerei doch durchwegs fesselte. Man gewann aus ihrem Vortrag den Eindruck, daß Malerei und Dichtung bisweilen recht verwandte Künste sind und sich zu ergänzen bestimmt erscheinen. Dafür legten beispielsweise Beaudelaire Gedicht von der Farbe, Kleists „Empfindung vor Friedrichs Gemälde“, Arnims „Paradies der Erde“, sowie nur allem Walter Maria Rilkes Werk über Robin Zeugnis ab. Auch Hansmans Roman „Tief unten“ ist der Kategorie von „Gemäldegedichten“ zuzurechnen. Theo Raftens wurde für die verständnisvolle Wiedergabe der Gedichte zusammengetragenen Belege von ihren zahlreich versammelten Anhängern auf das lebhafteste dankt. H — I.

Nach dem Theaterbesuche (Menes Theater). Was hätte man sich denken lassen, daß die Oper für Donnerstag, den 1. März, Sonntag, den 2. März, der. Die Darbietungen sind wie folgt beschaffen: Sonntag — Emma Straus, Lina Straus, Rosa Straus, Gertraude — Die Schütz-Dornbusch, von Giovanni — Nichter-Hausal, Leporello — Carl Schuler, Wollste — Hubert Hoffmann. Die musikalische Leitung bei Herr Professor Otto Koffe, die festsche, Koffebei, (Schaupielhaus). Carl Wilhelm Böller wird am Donnerstag, den 1. März, vier Stunden einprobieren, nachdem der Hofmann in „Carmen“